

Jazz-Auftakt, alles andere als unterkühlt

FESTIVAL Boogie und Blues, superber Triojazz und eine Jazz-Pop-Melange als hervorragendes Weekend-Vorspiel.

VON THOMAS GÖTTINGER, MZ

REGENSBURG. „Schön windig habt Ihr's hier!“, sagt Pianist Thomas Stelzer und legt den Finger mitten hinein in die schwelende Wunde. Es ist das alte Schlecht-Wetter-Problem, mit dem der Auftakt des Jazz-Weekends auf der Piazza im Gewerbepark mal wieder zu kämpfen hatte. Oder auch nicht.

Gewerbepark-Geschäftsführer Roland Seehofer räumte bei der Eröffnung am Donnerstag unumwunden ein, dass sie das mit dem Wetter noch nicht so richtig hinkriegen würden. Gleichzeitig verwies er allerdings auf den neben ihm stehenden Regensburger Kulturreferenten Klemens Unger, der in Sachen Weekend-Wetter eine ganz eigene Philosophie zu pflegen scheint. Und die lautet: „Passt scho – Hauptsache trocken!“

Ein dampfendes Gemisch

Wohl wahr. Pianist Stelzer, eine Art dezent sächselnder Dr. John aus Dresden, und sein Trio – Sven Hofmann, Gitarre, Christoph Dehne, Drums – kamen zum Glück dann auch mit einer Musik, die zwar im sumpfig-feuchten, heißen Süden der USA zuhause ist, aber selbst im windig-kühlen Regensburg für steigende Temperaturen sorgt. Das dampfende Gemisch aus Boogie und anderen Blues-Derivaten, mal rockig, mal erstaunlich elegant über die Bühne gebracht, heizte definitiv die Stimmung an. Was soll aber auch bei Nummern wie „Good Night Irene“, „Summertime“ (!), „It's Alright Mama“ und dem unvermeidlichen „Jambalaya“ schon groß schief gehen?

Das „Henning Wolter Trio“ erwies sich da im Anschluss mit seinem „Tour-de-France-Projekt“ deutlich weniger partytauglich und folglich auch weniger schweißtreibend. Egal, denn Pianist Wolter, Bassist Lucien Matt-



Peter Natterer am Sax und Sängerin Mary Lamaro von den Running Hybrids legten sich ins Zeug. Foto: altrofoto.de

JAZZ-WEEKEND IN DER ALTSTADT

► **Opener:** Mit „My heart belongs to daddy“ huldigte das Landes-Jugendjazzorchester Bayern zu Beginn der gestrigen Jazz-Weekend-Eröffnung in der Altstadt seinem Gründer und dem Initiator des Jazz-Weekends, Richard Wiedemann.

► **Anerkennung:** Lob für die Intendanz kam auch von Bürgermeister Joachim Wolberg und für das Festival vom bayerischen Kunstminister Wolfgang Heubisch, der das Weekend eröffnete: Er betonte die Wichtigkeit des Jazz, mit dem

er auch aufgewachsen sei, und die Bedeutung junger Talente, wie eben des Landes-Jugendjazzorchesters. Der Minister blieb zwar nicht, wie geplant, den ganzen Abend, lauschte aber einigen Stücken mit großem Vergnügen. (sw)

heeuwsen und Drummer Marcel van Cleef gelang mit den beiden, na ja: Standards „You Don't Know What Love Is“ und „It Could Happen To You“, ein zwar unspektakulärer, dafür aber luftig leichter, in jeder Hinsicht superber Triojazz, der allerdings nicht so ganz in die Location passen wollte.

Mit dem von der Tour inspirierten, lautmalersich die Gebirgsnebel nachzeichnenden „Pyrénées“ oder dem harmonisch wie rhythmisch die gewohnten Wege verlassenden „Breath“ radel-

ten die Drei schließlich definitiv in einer anderen musikalischen Umlaufbahn. Chapeau!

Eine ordentliche Preise

Zurück auf der Erde ging es schlussendlich mit der österreichischen Formation „Running Hybrids“ um den Keyboarder und Komponisten Georg Henke weiter. Sängerin Mary Lamaro beklagte zwar ein ums andere Mal die Kälte in Regensburg, hatte aber auf der Bühne die Schuhe ausgezogen und

wirkte auch stimmlich alles andere als unterkühlt. Die groovige, rhythmisch prägnanten Melange aus Funk, Soul, Acid, Jazz und einer ordentlichen Brise straightem Pop schien darüber hinaus den Nerv des Publikums zu treffen. Wie gesagt: Passt scho. Hauptsache trocken. Und die Musik ist gut.

► **Bilder vom Jazzweekend finden**
Sie unter: www.mittelbayerische.de/kultur

KULTUR IN KÜRZE

Tarifverhandlungen für Bayreuth gehen weiter

BAYREUTH. Im Tarifstreit bei den Bayreuther Wagner-Festspielen wird ab Montag wieder verhandelt. Die Gewerkschaft ver.di und die Arbeitgeberseite wollen eine Einigung erreichen, um den Auftakt der Festspiele am 25. Juli nicht zu gefährden, wie beide Seiten mitteilten. Vergangene Woche hat ver.di noch das Scheitern der Tarifgespräche erklärt und mit einem Arbeitskampf gedroht. (dtp)

Anne-Sophie Mutter erhält St.-Ulrichs-Preis

DILLINGEN. Die Stargeigerin Anne-Sophie Mutter erhält an diesem Samstag in Dillingen den Europäischen St.-Ulrichs-Preis 2009. Bei einer Feierstunde im Goldenen Saal der Stadt soll die Musikerin für ihre herausragenden künstlerischen Verdienste und ihren Einsatz für die musikalische Nachwuchsförderung ausgezeichnet werden. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert. Die Laudatio hält Baden-Württembergs ehemaliger Ministerpräsident Lothar Späth. (dpa)

Uraltes Rheinschiff aufgetaucht

DÜSSELDORF. Ein uraltes Rheinschiff ist bei Deichbauarbeiten im Norden Düsseldorfs aufgetaucht. Nach bisherigen Erkenntnissen der Archäologen ist es das Wrack eines großen Plattbodenschiffs, das nach der Zerstörung der Festung Kaiserswerth 1702 gesunken ist, teilte die Stadt am Freitag mit. Die Fachleute gehen nach jetzigem Stand der Ausgrabung von einer „guten bis sehr guten Holzhaltung“ aus, so dass die vollständige Bergung und Erhaltung des Fundes möglich wäre. Das Schiff habe eine Größe von mindestens 15 Metern Länge und etwa drei Metern Breite. Die genauere Bauzeit und der Schiffstyp könnten aber erst nach weiterer Freilegung bestimmt werden. Die Ausgrabung gestaltet sich nach Auskunft der Stadt Düsseldorf schwierig, weil das Wrack mehr als sieben Meter tief im Boden liegt. (dpa)

Adolf Hölzel – eine Neuentdeckung, die längst fällig war

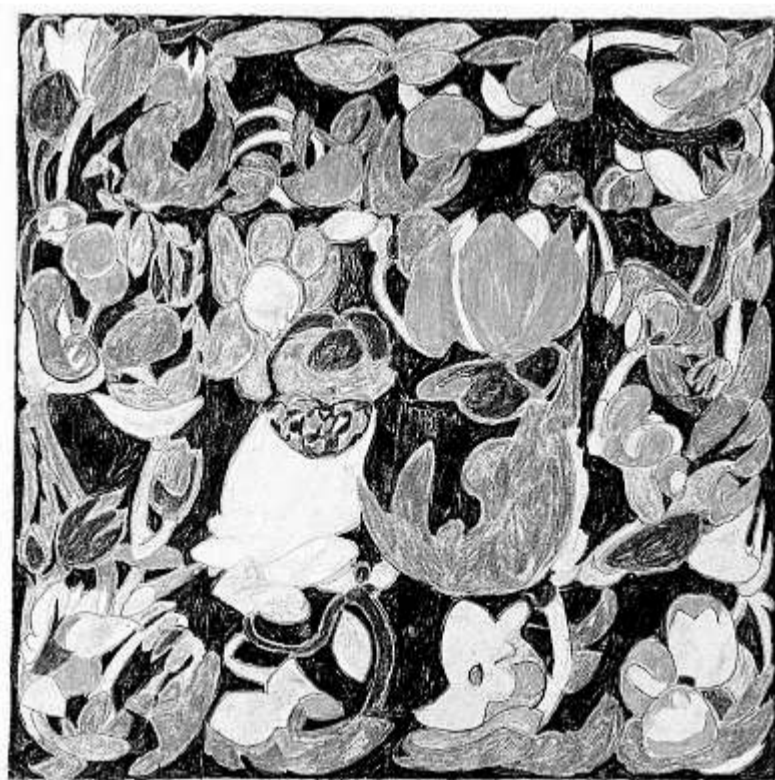
AUSSTELLUNG Die große Werkchau des Avantgarde-Künstlers Adolf Hölzel kommt auch nach Regensburg.

VON HARALD RAAB, MZ

STUTTGART. Gibt es noch etwas zu entdecken oder wieder zu entdecken in der bildenden Kunst, ohne sich in der bedeutungsschwangeren vagen Beliebigkeiten der Videoschnipselei verlieren zu müssen? Das gute alte Tafelbild ist auch noch für Überraschungen gut – und was für welche. Das gemeinsame Ausstellungsprojekt „Kaleidoskop Hölzel in der Avantgarde“ des Kunstmuseums Stuttgart und des Kunstforums Ostdeutsche Galerie ist solch ein Höhepunkt. Die Ausstellung, die am Freitag in Stuttgart eröffnet wurde, ist Ende November in eigener Konzeption im Kunstforum zu sehen.

Hölzel wies Kandinsky den Weg

Sie beleuchtet mit einem Katalog, der schon als groß angelegtes wissenschaftliches Werk zu bezeichnen ist (Beiträge unter anderem vom Regensburger Kunstgeschichtler Christoph Wagner, Gerhard Leistner und Roman Ziegglängsberger, Ostdeutsche Galerie), das malerische, aber auch kunstpädagogische Lebenswerk des aus Olmütz in Mähren stammenden und in Stuttgart wirkenden Adolf Hölzel (1853-1934). Das Bedeutende: Die Kunstgeschichte über die Anfänge und Grundmotivation der abstrakten Malerei muss zwar nicht umgeschrieben, aber doch wesentlich neu akzentuiert werden.



Adolf Hölzel: „Blüten“ (Komposition über geometrischen Formen; um 1920)

Adolf Hölzel ein vergessener oder gar unbekannter Künstler? Keineswegs. Er hat nur wie der Tscheche František Kupka nicht in den Gründungsmythos der kämpferisch säkularen Moderne gepasst. Beide arbeiteten mit dem verpönten Ornament, sogar mit religiöser und auch folkloristischer Ausgangsmotivik. Das war konträr zum Zeitgeist. Man gab Wassily Kandinsky das Erstgeburtsrecht für Abstraktion, weiß heute aber, dass Hölzel nicht nur kunsttheoretisch 1901 mit dem Aufsatz „Über Form und

Massenverteilung im Bilde“ der gegenstandslosen Malerei den Weg gewiesen hat. Und das 25 Jahre vor Kandinsky entsprechender Publikation.

Auch als abstrakter Maler ist er zumindest zeitgleich mit Kandinsky einzuordnen. Sein Diktum: Das Bild als Formproblem im Neben- und Miteinander von Farben, Linien und Flächen. Diese Aufgabe hat der Künstler zu bewältigen. Das Bild als autonomes Kunstwerk und nicht Abbild oder Nachahmung von Realem. Die Malmittel rücken ins Zentrum, um innere

Erlebnisse zum Ausdruck, ja zum Klingen zu bringen. Harmonie und Rhythmus wie in der Musik, das war Hölzel eminent wichtig. Eine Neuentdeckung des umfangreichen Werks Adolf Hölzels war überfällig, der nicht von ungefähr Lehrer der großen Bauhauskünstler Johannes Itten und Oskar Schlemmer war, aber auch von Farbmagiern wie Willi Baumeister.

Mit vornehmer Opulenz

Ohne lokalpatriotisch zu werden: Es ist das Verdienst von Gerhard Leistner, dem Sammlungsleiter des Kunstforums Ostdeutsche Galerie, dass zum 75. Todestag Hölzels dem Avantgarde-Künstler die bisher umfangreichste Ausstellung seines Werkes ausgerichtet worden ist. Leistner setzt sich seit Jahren für eine Neubewertung Hölzels ein. Er stieß damit bei seiner früheren Direktorin Ulrike Lorenz und bei der Direktorin des Kunstmuseums Stuttgart, Marion Ackermann, auf offene Ohren. Sie schufen die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für das prominent eingestufte Unternehmen; mit im Boot ist die Ernst-von-Siemens-Kunststiftung.

Im Glaskubus des Stuttgarter Kunstmuseums lässt Kurator Daniel Spanke auf drei Ebenen einfühlsam und mit informativer Intelligenz die Entwicklung des Hölzel-Werkes mit vornehmer Opulenz nachempfinden. 220 Arbeiten werden gezeigt, beginnend bei seiner Dachauer Zeit, noch ganz im Stil des süddeutschen Realismus' eines Wilhelm Leibl. Hier ist schon der Einfluss der französischen Impressionisten deutlich (Manet und Monet). Im zweiten Stock Arbeiten auf Papier mit der souveränen Betonung

des Eigenwerts der Farbe als gestalterisches Prinzip. Motivisches, obwohl immer noch erkennbar, tritt zurück. Die malerischen Mittel übernehmen die dominierende Rolle. Flächenformen, oft durch Linien konturiert, strukturieren das Bild. Der Rhythmus des Farbkaleidoskops vermittelt sich unmittelbar dem Betrachter. In einem Raum werden nicht nur Glasfenster Hölzels gezeigt. Hier wird auch mit vielen Blättern auf sein immenses kunsttheoretisches und -pädagogisches Schaffen aufmerksam gemacht.

Auf der dritten Ebene präsentiert Kurator Spanke das malerische Fazit Adolf Hölzels: Gemälde aus der Stuttgarter Zeit und die beeindruckenden Pastelle mit ihrer geradezu suggestiven Leuchtkraft der volltonigen Farben. Was zu beweisen war: Adolf Hölzel ist auch deshalb so modern, weil er die Abstraktion nicht zum Fanal hochstilisiert hat, sondern seine in der Fläche rhythmisch atmenden Kompositionen der Phantasie Raum geben und so die Bilder zu wahren Erlebnissen werden.

ADOLF HÖLZEL IN REGENSBURG

► **Die Retrospektive** „Kaleidoskop. Hölzel in der Avantgarde“ (eine Zusammenarbeit des Kunstmuseums Stuttgart mit dem Regensburger Kunstforum) wurde am 10. Juli in Stuttgart eröffnet.

► **In veränderter Konzeption** wird die Ausstellung ab 29. November im Regensburger Kunstforum Ostdeutsche Galerie zu sehen sein.

► **Die Regensburger Station** zeigt auf 1000 Quadratmetern mehr als 180 Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle und Glasfenster des Künstlers.